Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oyl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. **Telegramm-Adresse:** Anzeiger Halver.

Nr. 84 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver, Montag, den 12. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Heute die Beilage:
„Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Zwischen Deutschland und Frankreich ist in Paris ein Zusatzabkommen unterzeichnet worden, das sich hauptsächlich auf den Austausch landwirtschaftlicher Produkte erstreckt.

* An der Berliner Börse setzte am Freitag ein scharfer Kursrückgang ein. Zahlreiche Papiere sanken erheblich.

* In der Nähe von Camden in Nordamerika entgleiste der sog. Millionärzug Newyork—Atlantic City. Alsbald wurden drei Tote und 50 Verletzte geborgen.

* In Kalifornien haben sich die großen Brände in den Öllagern noch ausgedehnt. Der bisherige Schaden beträgt vier Millionen Pfund Sterling.

Massenstimmungen.

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" Die Massenbewegung, die wir in diesen ersten Apriltagen erlebt haben, galt nicht der Politik, nicht der inneren oder der äußeren, sie war der jubelnde Freudenausbruch über die Ankunft des Frühlings, der seinen Einzug gerade bis zu den Tagen des Auferstehungsfestes aufgespart hatte, in der sicheren Erwartung, von der nach Licht und Sonne sich verzehrenden Menschheit dann um so begeisterter empfangen zu werden. Das gab eine wahre Völkerwanderung hinaus in die schöne Gottesnatur und man konnte nur mit einem Gefühl aufrichtiger Bewunderung dem Schauspiel zusehen, wie diese seit langer Zeit zum erstenmal wieder von ungebundener Freude ergriffenen Massen von den staatlichen und kommunalen Verkehrseinrichtungen in aller Ruhe und Pünktlichkeit hin- und hergeleitet und ihren tausendfältigen Zielen zugeführt wurden, als gehörte diese Bewältigung eines nur ganz ausnahmsweise auftretenden Verkehrsbedürfnisses zu den gewöhnlichen, zu den alltäglichen Aufgaben dieser Unternehmungen. Zu der Aufgelöstheit über den herrlichen Frühlingsanfang, den wir diesmal erleben durften, gesellte sich dann die Genugtuung über das ausgezeichnete Funktionieren unseres Verkehrsapparates wie auch über die verständige Haltung dieser Volksmassen, deren Disziplintertheit auch manchen bedenklichen Situationen gegenüber vorzüglich standgehalten hat.

*

Überhaupt die Massen — tadelt mir die Massen nicht, könnte man in Anlehnung an Richard Wagner dozieren, der die deutschen Meister nicht getadelt sehen wollte. Gewiß, die Massen werden nicht immer nur von ruhigen, von vernünftigen Eingebungen zusammengeführt und zusammengehalten. Sie werden häufig von gewissenlosen Verführern zu nichtsnutzigen Dingen mißbraucht, von leidenschaftlichen Stimmungen zu Entschlüssen und Handlungen fortgerissen, die vor ruhigerer Überlegung nicht bestehen können. Aber schließlich beruht doch der Fortschritt und das Gedeihen des ganzen Volkes auf den guten Anlagen und vor allem auf der guten Erziehung der Massen nicht minder als auf den hervorragenden Leistungen besonders begnadeter Einzelpersönlichkeiten, wie sie uns glücklicherweise aus allen Schichten und Ständen der Nation immer wieder herauswachsen. Mit Recht ist dieser Tage auf den gar nicht zu verachtenden Anteil hingewiesen worden, den die breite Masse unserer werktätigen Bevölkerung an der notwendigen Neubildung von Kapital in Deutschland zu leisten habe. Die Wirtschaft, also Unternehmertum in Industrie, Handel und Bankwesen, steht auf diesem Gebiete wohl an erster Stelle. Aber auch die Spartätigkeit des Volkes spielt dabei eine wesentliche Rolle. Wenn nun im Jahre 1925 der Gesamtbetrag der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von rund 600 auf 1612 Millionen, also um mehr als eine Milliarde Mark gestiegen ist, obwohl doch zum mindesten vom September ab sich so ziemlich in allen Geschäftszweigen ein ganz katastrophaler Rückgang der Konjunktur bemerkbar machte, so verdient dieses Ergebnis des in den Massen wurzelnden Sparsinnes gewiß alles Lob und alle Anerkennung. Ebenso darf mit Befriedigung der trotz der Ungunst der Zeiten unaufhaltsam fortschreitende Wiederaufbau unseres Genossenschaftswesens verzeichnet werden. Hier betrug die Kapitalbeteiligung der Mitglieder bei 1110 Genossenschaften im Jahre 1925 über 26 Millionen, gegen nicht ganz 15 im Vorjahr und gegen 33 im Jahre 1914, und die Spareinlagen bei den Konsumvereinen sind in dem einen Jahr 1925 von 49,5 auf 82,7 Millionen gestiegen und betragen jetzt schon 2½ Millionen mehr als 1914. Und gar die Umsätze im eigenen Geschäft hatten schon 1924 mit 594 Millionen die Ziffer des Jahres 1914 um 56 Millionen überschritten; im Jahre 1925 beliefen sie sich schon auf 702 Millionen. Das sind Leistungen, die uns vielleicht doch kein anderes Volk in gleicher Lage nachmachen und an denen man sich einigermaßen aufrichten kann, wenn die lange Dauer unserer großen Wirtschaftsnot die Aussicht auf bessere Zeiten zu versperren schien.

*

Auch im schöneren Süden, von wannen der Frühling zu uns gekommen ist, im Land des Herrn Mussolini, spielt die Masse des Volkes eine große Rolle. Es ist nicht so, daß dieser moderne Diktator etwa einsam auf steiler Höhe seinen Platz gesucht und gefunden hätte und nun von oben herab seinen trotzigen Willen dem Volksganzen aufzwänge. Nein, gegen sein Regiment, und namentlich gegen die furchtbare Unduldsamkeit seiner Führung lassen sich gewiß mit Recht sehr viele Einwendungen erheben, aber zu bestreiten ist nicht, daß er es verstanden hat, das Herz der Italiener in ganz ungewöhnlichem Maße für sich zu gewinnen. Das ist in diesen Tagen, da die Kugel einer geistesgestörten, landesfremden Frau ihn gerade noch so obenhin getroffen hat, ganz überwältigend offenbar geworden. Man glaubt manchmal Spuren von Größenwahn an ihm zu bemerken und hat es in Wirklichkeit vielleicht doch nur mit Auswirkungen eines südländischen Temperaments zu tun, das nicht mit unserer ungleich kühleren nordischen Vernunft gemessen werden darf. Allerdings, er wird auch in Italien namentlich von bestimmten Teilen der gebildeten Schichten abgelehnt, und der wilde Fanatismus seiner Anhänger, die vor Mord und Totschlag und Brandstiftung nicht zurückschrecken, wenn es gilt, ihrem vergötterten Duce irgendeine Genugtuung zu verschaffen, kann auch feurige Naturen zuweilen bedenklich stimmen. Aber auch hier ist es schließlich der Erfolg, der entscheidet, und den kann ihm selbst der wütendste Gegner nicht abstreiten. Zum mindesten in der inneren Politik und Wirtschaftsführung seines Landes. Als Meister oder gar als Großmeister der äußeren Politik hat er sich allerdings bis jetzt nicht erwiesen. Er versucht es auch da allzusehr mit ähnlichen Mitteln, mit denen er seine heimischen Gegner in Schach zu halten versteht: bald etwas Zuckerbrot, bald viel Peitsche. Aber hier versagt sein Wille, versagt auch sein psychologischer Scharfblick. Er will die neue Staatsidee, die er für sich in Anspruch nimmt, nachdem er Italien für sie erobert hat, jetzt auch über Europa, über die Welt hin zum Siege führen; anscheinend soll mit der pompösen Fahrt nach Tripolis ein Anfang mit diesem Programm gemacht werden. Aber je näher er der afrikanischen Küste kommt, desto mehr entfernt er sich, begreiflicherweise, von den Gefühlen der eben erst von ihm so sehr gehätschelten französischen Schwesternation. Und wenn er gar sich dazu versteigt, in Anlehnung an ein bekanntes Kaiserwort davon zu sprechen, daß Italiens Zukunft auf dem Wasser liege, was also natürlich besagen will: auf dem Wasser des Mittelmeeres, so werden solche Verkündigungen seinen Ruf als Friedensstörer gewiß nur von neuem befestigen. Er will ja ein Mann der Tat sein, nicht der Worte — aber schon der erste Schritt auf dem Wege, den er offenbar einzuschlagen im Sinn hat, muß ihn mit anderen Mächten, und zwar mit bewaffneten, sogar mit sehr gut bewaffneten Mächten, in Konflikt bringen. Dann wird sich ja zeigen, ob die faschistische Idee sich wirklich über die Grenzen des Königreiches hinaustragen läßt oder nicht. Die Massen, die ihm heute noch blindlings folgen, könnten dann sehr bald seinen Kopf zum Pfand verlangen, denn nach einer Neuauflage des Weltkrieges steht gewiß auch ihnen nicht der Sinn. Es ist mancher schon mit stolzen Plänen in See gefahren — und mit ungleich bescheideneren Sinnen wieder heimgekehrt . . .

Dr. Sy.

Warenaustausch mit Frankreich.

Zollermäßigungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Bis zum 30. Juni.

In Paris ist am Donnerstag zwischen den französischen und deutschen Beauftragten im Namen der beiderseitigen Regierungen ein kleineres Zusatzabkommen zu dem Teilabkommen über den Warenaustausch vom 12. Februar d. J. vereinbart worden. Das Teilabkommen vom 12. Februar billigte Frankreich die Meistbegünstigung des Zolltarifs für die Einfuhr von 27 000 Doppelzentnern Gemüse nach Deutschland für drei Monate zu, ebenso für einige andere Artikel. Zum Ausgleich wurden für die Einfuhr einer Anzahl deutscher Ausfuhrwaren nach Frankreich Zollermäßigungen gewährt.

Über das neue Zusatzabkommen wird von amtlicher Seite erklärt: Da das Kontingent von 27 000 Doppelzentnern Gemüse bereits 14 Tage nach dem Beginn der Laufzeit (1. März) erschöpft war, hat die französische Regierung sich vor kurzem mit dem Wunsche an die deutsche Regierung gewendet, Frankreich während des dreimonatigen Laufes des Teilabkommens noch einmal ein meistbegünstigtes Gemüsekontingent zu gewähren. Die deutsche Regierung hat sich im Hinblick auf den Widerstand, den schon das Teilabkommen vom 12. Februar beim deutschen Gemüsebau gefunden hatte, nur widerstrebend auf diesen französischen Wunsch eingelassen, hat aber schließlich das gleiche Kontingent von 27 000 Doppelzentnern Gemüse (außer Blumenkohl und sonstigen Kohlarten) dann doch nochmals gewährt, nachdem die französische Regierung für eine Reihe von deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, nämlich Käse, Milch, Gemüse, Sämereien, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkeerzeugnisse und Holz, sowie für eine Anzahl wichtiger industrieller Ausfuhrerzeugnisse neue Zollzugeständnisse an Deutschland gemacht hatte.

Das Zusatzabkommen wird dem Reichsrat und dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt am 27. April zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Abkommen wird aber schon vom 16. April ab vorläufig angewendet werden. Die Reichsregierung hat sich zu dieser vorläufigen Anwendung entschlossen, von der Erwägung ausgehend, daß einerseits der Wettbewerb des französischen Gemüses für den deutschen Gemüsebau um so weniger schädlich ist, je früher das Frankreich gewährte Gemüsekontingent ausgenützt wird, und daß andererseits dann auch der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie ein um so längerer Zeitraum zur Verfügung steht, um die französischen Zollzugeständnisse auszunützen. Die drei Monate laufen bekanntlich für die an Frankreich gemachten Zollzugeständnisse vom 1. März bis 31. Mai, während die drei Monate für die Deutschland gewährten Zollermäßigungen vom 1. April bis 30. Juni laufen. Frankreich hat danach also noch sechs Wochen Zeit für die Ausnützung seines neuen Kontingentes, während für die Ausnützung der Deutschland gemachten neuen Zugeständnisse noch 2½ Monate zur Verfügung stehen.

Die Verhandlungen über den Hauptvertrag, d. h. den allgemeinen Handelsvertrag, gehen weiter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsverband zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft

Unter diesem Namen hat sich mit dem Sitz in Berlin eine Vereinigung gebildet, welche bezweckt, der deutschen Wirtschaft und damit dem ganzen Volke durch eine bessere Aufwertung der alten Staatsschulden Hilfe zu bringen, und die in diesem Sinne arbeiten will. Die Vereinigung hat eine Reihe von Vorschlägen aufgestellt, in denen unter anderem namentlich gefordert wird, daß die Erträgnisse der vielumstrittenen Hauszinssteuer nicht wie bisher zum größten Teil als Hypotheken zum Vorteil des Staates bezw. der Gemeinden verliehen werden, sondern daß dies zum Vorteil und zugunsten der fast radikal enteigneten Anleihebesitzer geschehen müsse. Dadurch werde eine höhere Aufwertung der alten Staatsanleihen und insbesondere schnellere Tilgung der sogenannten neuen Anleiheschuld ermöglicht. Der Verband beschränkt sein Wiederaufbauprogramm aber nicht wieder auf diesen Punkt, sagt aber, daß endlich irgendwo ein Anfang gemacht werden müsse, und zwar unter völliger Ausschaltung jedweder politischen Stellungnahme und rein egoistischen Interessenvertretung.

Reichsgesetzliche Regelung des Verdingungswesens.

Ein Entwurf zur reichsgesetzlichen Regelung des Verdingungswesens ist bereits leit längerer Zeit in Vorbereitung. Aus Handwerkskreisen ist in der letzten Zeit der Wunsch laut geworden, daß dieser Entwurf so schnell wie möglich den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden möge. So hat u. a. auch der Verdingungsausschuß des Preußischen Landtages beschlossen, einen Antrag, der von allen Parteien unterzeichnet ist, einzubringen, daß Preußen alsbald eine gesetzliche Regelung des Verdingungswesens vornimmt und zum andern auf das Reich einwirkt, damit eine schnelle reichsgesetzliche Regelung dieser Frage zustande kommt.

Inflationszuschüsse der Reichsregierung für Saararbeiter.

Zur Linderung der Not unter den Arbeitern, die in den Randgebieten wohnen und im Saargebiet in Arbeit stehen, hat das Reich eine einmalige Beihilfe von 350 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter, die nach Franken entlohnt werden und in ihrer Heimat mit hochwertiger Reichsmark ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen, leiden bei dem Tiefstand des Franken bittere Not.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart. Reichswehrminister Dr. Geßler, der hier auf einem deutsch-demokratischen parlamentarischen Abend sprach, betonte, daß die deutsche Politik in Genf richtig operiert habe. Er verteidigte das parlamentarische System und schloß seine Ausführungen mit einer Mahnung zur Pflege des demokratischen Geistes.

Paris. Der französische Innenminister Malvy, der von der Rechten wegen seiner pazifistischen Einstellung lebhaft bekämpft wird und vor kurzem in der Kammer während einer Sitzung einen Ohnmachtsanfall erlitten hatte, hat aus politischen Gründen seine Demission eingereicht.

Rom. Das Unterrichtsministerium gibt bekannt, daß der Unterrichtsminister die erforderlichen Schritte eingeleitet hat für die Dienstentlassung derjenigen Professoren, deren Verhalten bei dem Philosophenkongreß sich als unverträglich mit den Richtlinien der Regierung erwiesen habe.

Warschau. Ministerpräsident Skrzynski unternimmt Mitte April eine Reise nach Prag und Wien, der in politischen Kreisen große Bedeutung zugemessen wird.

Moskau. Auf den Innenkommissar Beloborodow, der an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt war, ist ein Attentat verübt worden. Der Täter, der verhaftet wurde, ist der Sohn eines früheren Schloßangestellten.

Washington. Der Senatsausschuß für die Untersuchung der Alkoholfrage hörte die Darlegungen des demokratischen Parteiführers von Chikago, Brennan, der ausführte, das Antialkoholgesetz sei ein nationaler Skandal und habe gesteigerte Trunksucht, Unmoral, Bestechlichkeit, Geisteskrankheit, Fälle von Blindheit infolge Genusses von schlechtem Alkohol im Gefolge gehabt und zu einer Steigerung der Verbrechen im allgemeinen geführt.

Die Marokkoverhandlungen.

Typhusepidemie im Rifgebiet.

Nach einer Meldung der „Times" soll die französische Regierung bereit sein, mit Abd-el-Krim einen Waffenstillstand für die französische Front abzuschließen. Endgültige Friedensverhandlungen sollen dagegen nur zusammen mit Spanien stattfinden. Eine Begegnung französischer und spanischer Delegierter mit Vertretern Abd-el-Krims in Rabat steht in naher Aussicht. Es wird nur noch die Zustimmung Spaniens zur Wahl des Ortes erwartet; Spanien würde eine Stadt vorziehen, die nicht vollkommen unter französischem Einfluß steht.

Aus Tanger wird gemeldet, daß unter der Bevölkerung des Rifgebietes eine Typhusepidemie ausgebrochen ist. Die Sterblichkeitsziffer soll sehr hoch sein. Die französische Heeresleitung hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein Übergreifen der Epidemie auf die französischen Truppen zu verhindern. Abd-el-Krim hat sich in einem Briefe an den König von Schweden gewandt und die Unterstützung des schwedischen Roten Kreuzes erbeten.

Das Attentat auf Mussolini.

Der Geisteszustand Violet Gibsons.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Italien steht nach wie vor das mißlungene Attentat auf Mussolini. „Tribuna" meldet, daß Miß Gibson häufig in den Arbeiterorten von Rom weilte, Almosen austeilte und die Klagen sozialistischer Elemente anhörte, was sie mit Haß gegen Mussolini erfüllt zu haben scheine. „Giornale d'Italia" berichtet, daß Miß Gibson bei ihrer Vernehmung erklärt habe, keine Kommunistin zu sein, aber viel Sympathie für den Bolschewismus zu haben. Bei der Durchsuchung der Wohnung der Miß Gibson wurden außer vielen religiösen Gegenständen mehrere faschistische Blätter gefunden, in denen die Angaben über die tägliche Arbeit und den Aufenthalt Mussolinis, seine Teilnahme an Versammlungen usw. mit Bleistift angestrichen waren.

Der Arzt des Sanatoriums, in welchem Violet Gibson nach ihrem Selbstmordversuch 1925 zwei Monate in Behandlung blieb, erklärte den Zeitungen, seine Patientin hätte niemals mit ihm über politische Fragen gesprochen, sie hätte aber mehrere Male behauptet, einer revolutionären Familie zu entstammen. Violet Gibson half oft den Armen und besonders den Frauen, sie verwendete dazu die ziemlich bedeutenden Beträge, die ihr in einer römischen Bank zur Verfügung standen. Im Parkhotel, wo sie letzten Dezember wohnte, machte sie den Eindruck einer sehr nervösen Religionswahnsinnigen. Sie litt oft an Halluzinationen, ging wie unter Hypnose mit steifem Körper und erhobenem Gesicht, ihre Augen blickten starr in die Leere, ihre Arme hingen wie leblos herunter, sie war völlig geistesabwesend, grüßte nicht und erwiderte keinen Gruß.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 12. April 1926.

Verschiedener Glaube.

Ev. Joh. 20, 29: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Thomas will nicht bloß glauben, weil die anderen ihm erzählen, daß Jesus lebt. Er will Beweise haben. Man nennt ihn den ungläubigen Thomas. Mit Unrecht. Die anderen Jünger haben es ebenso gemacht: Luc. 24, 11; Marc. 16, 11—13; Matth. 28, 17. Es ist ihr und sein gutes Recht, daß er selbst prüfen will. Aber unrecht ist es, daß er sichtbare Beweise fordert. Jesus weist ihn sehr fein zurecht. Er erfüllt sein Verlangen und gibt ihm den sichtbaren Beweis, fügt aber hinzu: „werde" nicht ungläubig (so heißt es wörtlich übersetzt), sondern gläubig. D. h. mit Sichtbarem kannst du kein tragfähiges Fundament für den Glauben schaffen. Das Sichtbare beweist immer nur solange, als es vor Augen steht. Nachher kommt der Zweifel: war's wirklich so? Und dann kommt der Unglaube: du hast dich getäuscht. Und damit Haltlosigkeit, Trostlosigkeit, Verbitterung, Unseligkeit. Selig sind nur, die nicht sehen und doch glauben. Zu diesem wirklichen Glauben kommt man nicht durch sog. sichtbare Beweise: nicht durch Betasten, wie Thomas will, nicht durch Anschauen der Geschichte, wie heute viele meinen. Es ist damit wie mit dem Frühling: aus dem Kalender hören wir, daß er da ist; wenn wir ans Fenster treten, sehen wir sein Leuchten; gewiß, beide Male kommt auch etwas von ihm in unser Herz. Aber das Rechte ist, daß ich in den Frühling hineintrete, draußen in seinen Glanz, und ihn mit allen Sinnen und Organen in mich einsauge: dann erlebe ich den Frühling, dann macht er mich selig. So heißt wahrer Glaube nicht: annehmen, was man von anderen hört; auch nicht: sehen und dann anerkennen; sondern sich ganz dem lebendigen Gottesgeist hingeben, ihn in sich einsaugen mit aller Kraft: dann wird er die Kraft in uns. Dann macht er uns unabhängig von allem Sichtbaren. Nicht sehen — und doch glauben: wie Jesus in Gethsemane, als von Gottes Vatergüte nichts zu sehen war, und auf Golgatha, als vom Sieg der Gottessache nichts zu schauen war. Das ist der Glaube, der selig macht — nicht erst nach diesem Leben, sondern gerade in diesem Leben. „Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn."

P. H. P.

□ **Das Wetter der Woche.** Der Wettergott hat in diesem Jahre die kühnsten Hoffnungen der größten Optimisten in vollem Umfange erfüllt. Das Osterwetter, das uns diesmal beschert wurde, war so glänzend, daß ein Riesenstrom von Ausflüglern den Weg ins Freie suchte. Die Schönwetterperiode hielt, wie wir angekündigt hatten, über die Feiertage an. Wohl gab es am zweiten Osterfeiertage in Nord- und Mitteldeutschland eine Trübung, doch beschränkte sich diese nur auf wenige Vormittagsstunden. Schon gegen Mittag herrschte wieder das prächtigste Frühlingswetter. Vielfach stieg das Thermometer an diesem Tage über 20 Grad Celsius. Kurz nach Ostern zeigte es sich dann aber immer deutlicher, daß die Schönwetterperiode ihrem Ende entgegenging. Immer energischer stießen vom Ozean die Tiefdruckwirbel vor, fanden allerdings zunächst noch ganz erheblichen Widerstand. Fast schien es Mitte der Woche, als ob das kontinentale Hochdruckgebiet durch einen Vorstoß eines nördlichen Maximums neue Lebenskraft erhalten sollte. Aber das war nur von kurzer Dauer. Während der Osten Deutschlands von einem Temperatursturz heimgesucht wurde, blieben die Temperaturen im übrigen Deutschland zwar ziemlich hoch, aber die Bewölkung nahm mehr und mehr zu. Schon am Mittwoch gab es in den Abendstunden stellenweise leichten Sprühregen und am Donnerstag wurden aus Mittel- und Norddeutschland wiederholte leichte Regenfälle gemeldet. Da Deutschland jetzt ganz im Bereich westlicher Luftströmungen liegt, müssen wir für die nächsten Tage mit Abkühlung und veränderlichem Wetter mit wiederholten Regenfällen rechnen.

□ **Warnung vor Annahme beschädigter Rentenbankscheine.** Die Deutsche Rentenbank teilt mit, daß seit einiger Zeit echte Rentenbankscheine zu 5 Mark vorgekommen sind, die durch Abschneiden oder Herausschneiden senkrechter Streifen beschädigt und durch angeklebte oder überklebte Papierstreifen ergänzt worden sind. Vielfach wird dazu schwarzes, leinenartiges Papier verwendet. Das Publikum wird ersucht, die Annahme solcher zu Fälschungszwecken beschädigten Scheine zu verweigern und von ihrem Vorkommen die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

—* **Regts.-Tag des K. J. 145 Essen.** Angemeldet haben sich bisher zum 1. Regimentstag des K. J. R. Nr. 145 am 15. und 16. Mai d. J. in Essen u. a. die Generale v. der Heyde und v. Livonius, Oberst v. Huth Oberstlt. v. Frantzius. Ein einfacher Arbeiter aus D., der im Kriege als Landsturmmann den rechten Arm verlor, schreibt: „Keiner darf an diesem Tage im Kreise der alten Kameraden fehlen." Anmeldungen aller 145er aus Krieg und Frieden erbeten an den Kameraden Herm Siepmann, Essen, Isenbergstr. 27. Unterkunft und einfache Verpflegung sind frei.

Förde, 9. April. Betriebsstillegung. Die Rheinischen Stahlwerke haben ihren hiesigen Dolomitsteinbruch vollständig stillgelegt. Dadurch ist eine weitere Anzahl Arbeiter brotlos geworden.

Dortmund, 10. April. In der Zeit von Dezember 1925 bis Anfang März d. J. sind im Oberpostdirektionsbezirk Dortmund wegen Vergehen gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs 13 Personen als Schwarzhörer zu Geld- oder Gefängnisstrafen von den Gerichten rechtskräftig verurteilt worden. Daneben ist auf Einziehung des beschlagnahmten Funkgeräts erkannt worden.

Dortmund, 9. April. 10. Westf. Fortbildungsschultag in Dortmund. Dienstag nachmittag begann in Dortmund der 10. Westf. Fortbildungsschultag und die 19. Hauptversammlung des Vereins zur Förderungs des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen mit der Ausstellungseröffnung im Berufsschulgebäude in der Bürgmannstraße. Die Arbeiten — von Schülern und Lehrern — fanden großes Interesse. Nachmittags fand eine Vorstands- und Ausschußsitzung statt. Oberbürgermeister Cuno, Hagen, leitete die Verhandlungen. Rektor Oberg, Münster, der Geschäftsführer des Vereins, gab einen Ueberblick über den Stand der Arbeit, der stellvertr. Berufsschuldirektor Vollmann, Hagen, erstattete den Kassenbericht. Einnahmen von 7468 Mk. stehen Ausgaben von 4682 Mk. gegenüber. Durch Statutenänderung heißt der Verein künftig: „Verein zur Förderung des Berufs- und Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen." Mittwoch morgen war die große öffentliche Veranstaltung. Es sprachen u. a. Oberbürgermeister Cuno Hagen u. Oberbürgermeister Dr. Eickhoff, Dortmund. Rektor Oberg, Münster und Regierungs- und Gewerbeschulrat Gagel, Arnsberg, sprachen über die Frage: „Welche Forderungen sind im Handel und Gewerbe berechtigt, an die ländliche Berufsschule zu stellen, und wie ist durch Organisation und Lehrplan den Forderungen Rechnung zu tragen hinsichtlich des bürgerkundlichen und fachkundlichen Unterrichtes?" Oberbürgermeister Zimmermann, Buer, referierte über die Frage: „Wie sind die Mittel für die Berufsschule aufzubringen?" Durch Ausführungen von Vertretern der Industrie- und Handelskammer und des Landrats Dr. Schulz, Tecklenburg wurde letzteres Referat ergänzt. — Die folgende Hauptversammlung hieß die Beschlüsse der Ausschußsitzung vom Vortage gut.

Dieringhausen, 10. April. In einer der letzten Nächte vernichtete ein Großfeuer innerhalb weniger Stunden die Porzellanmanufaktur Siegfr. Spitzer G. m. b. H. Das Feuer brach gegen 10½ Uhr aus, und in wenigen Minuten stand die ganze innere Fabrik in hellen Flammen. Zwei Lastkraftwagen und einige Geschäftsbücher konnten im letzten Augenblick gerettet werden; alles übrige fiel dem verheerenden Element zum Opfer. Nur dem Umstand, daß in dem angrenzenden Hause des Brandmeisters Höhmann gerade eine Vorstandssitzung der Freiwilligen Feuerwehr stattfand, ist es zu verdanken, daß diese sowie die Wehren von Neudieringhausen und Vollmerhausen sofort in Tätigkeit treten und das Uebergreifen des Brandes auf den angrenzenden Gebäudekomplex verhindern konnte. Hervorragende Hilfe leistete die Motorspritze. Das Zusammenarbeiten der Wehren war mustergültig. Der recht beträchtliche Schaden, etwa eine halbe Million Mark, ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache war noch nicht zu ergründen.

Barmen, 10. April. Fünf Generationen. Der Fall, daß von einer Familie fünf Generationen am Leben sind, dürfte einzig dastehen. Er hat sich bei einer Familie hierselbst ereignet. Die Ur-Ur-Großeltern sind beide noch am Leben und konnten dieser Tage die 70. Wiederkehr ihres Hochzeitstages feiern. Der Mann ist 96, die Frau 93 Jahre alt. Ihr älteste Kind ist 70 Jahre alt, und ihr jüngster Ur-Ur-Enkel wird demnächst das erste Lebensjahr vollenden. Der Alte geht noch Woche für Woche in seinen „Jugendklub". dem nur Leute von über 70 Jahren angehören.

Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 7. April 1926.

Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Vorsitzende kurz über die am 15. v. M. in Essen stattgefundene, von allen Kreisen der Industrie und des Handels außerordentlich stark beschickte Wirtschaftstagung der niederrheinisch-westfälischen Handelskammern und gab die dort gefaßten Entschließungen bekannt, die von einer dazu gewählten Abordnung dem Reichskanzler noch persönlich unterbreitet werden sollen.

Unter Punkt 1 der Tagesordnung kam die Vollversammlung sodann zu der Feststellung, daß die öffentliche Hand bisher noch nicht in bemerkenswertem Umfange in das private Wirtschaftsleben des Kammerbezirks eingedrungen sei, es aber auch für die Folge verhindert werden müsse, daß wichtige Wirtschaftszweige in den Herrschaftsbereich oder auch nur in die Interessensphäre der öffentlichen Körperschaften hineingezogen würden („kalte Sozialisierung"). Insbesondere über das Verhältnis der Banken zu den Sparkassen, die sich nach dem Kriege vielfach bankmäßig entwickelt haben, entspann sich auf Grund einer von einer bezirksangehörigen größeren Sparkasse gemachten Eingabe eine eingehende Aussprache in deren Verlauf einerseits betont wurde, daß die Sparkassen sich grundsätzlich auf das ihnen zugewiesene Gebiet des langfristigen Real-Kredits zu beschränken haben, andererseits aber anerkannt wurde, daß ihnen, nachdem sie in der Zeit der Inflation und der nachfolgenden großen Geldknappheit namentlich mittleren und kleineren Betrieben und dem Handwerk eine gute Stütze wurden, das Recht zum Betreiben des Diskont- und Kontokorrentgeschäfts jetzt nicht ohne weiteres abzusprechen sei, solange sie sich bei äußerster Vorsicht ihrer Geschäftsführung in den Grenzen halten, die ihnen durch Betriebsmittel, Hergabe von Hypothekengeldern zur Belebung des Baumarktes, Rücksicht auf unbedingte Sicherheit ihrer Gläubiger und gesetzliche Bestimmungen gezogen sind.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

6 (Nachdruck verboten.)

„Und doch," beharrte der Pastor, wäre viel Unglück abgewendet. Direkt gegen den Willen des Vaters hätte ich nicht gehandelt, und später wäre wohl die Erkenntnis gekommen, daß er recht gehabt. Darum will ich für meinen Sohn handeln. — Es steckt im Blut, wie es in dem seiner Mutter lag — dies „Glänzenwollen nach außen". Ich werde dagegen ankämpfen in jedem Worte, jedem Atemzuge. Als der Tod meine unglückliche Ehe gelöst, gab ich mir selbst das Gelübde, nur meinem Amte und der Erziehung meines Sohnes zu leben, ihn einen rechtschaffenen Menschen werden zu lassen. Er erschwert mir meine Vorsätze ebenso, wie einst seine Mutter getan. Meine Liebe wies er von jeher scheu zurück, meiner Strenge setzt er Trotz entgegen. Doch er ist mein Kind, und da muß er tun, was ich für das Rechte erkenne. In dem Wirrsal einer Künstlerlaufbahn geht er zugrunde, kenne ich doch das Künstlerleben nur zu gut! Darum habe ich einen Stand für ihn erwählt, habe es, schon als Sühne für mein Verschulden, meinem sterbenden Vater in die Hand gelobt, einen Stand, in dem er nicht so leicht in Versuchung geführt wird, der ihn emporhebt über alles Unreine und Gemeine.

Ich hätte auch niemals zum Musikunterricht meine Einwilligung gegeben, und in dem Hause des Oberlehrers, zu dem ich ihn in Pension gab, wurde nicht Musik getrieben — da hatte ich mich wohlweislich erst erkundigt. Doch da hat er einen Freund gefunden, der sehr musikalisch sein soll, und da geigt er nun nach Herzenslust. Am liebsten ließe ich ihn gar nicht wieder dorthin, bringe ich ihn aber auch nach einem anderen Ort, so musiziert er doch, das weiß ich wohl. Jedenfalls wird er aber nicht wagen, mir direkt zu trotzen und die Musik zu seinem Lebensberuf zu machen, wie er es möchte. Mag er denn heimlich geigen, wenn er nur nicht seine Studien dabei vernachlässigt. Ich aber, ich vermag keinen Ton zu hören. Jeder Ton weckt die Geister der Vergangenheit, — o und die waren nicht gut — besser, sie ruhen im Schoße der Vergangenheit." —

Herr von Kroneck blickte mit einem Gemisch von Vorwurf und Mitleid zu ihm hinüber, während der Freiherr heftig den Kopf schüttelte.

„Dein Vater hat einstmals zu Dir warnend gesprochen, hat Dir gesagt, daß Du auf einem Irrwege seiest, und ebenso sage ich heute zu Dir. Wie kannst Du Liebe von Deinem Sohn verlangen und Nachgeben, wo Du ihm nie ein liebevolles Entgegenkommen zeigst? Bei Deiner alten Haushälterin wurde er von jeher verhätschelt, aber richtiges Verständnis findet er bei ihr natürlich nicht, dazu ist sie zu simpel. Daß er trotzdem der frohe, freimütige Bursche ist, mit dem warmen Herzen, als den ich ihn kenne, das ist nicht Dein Verdienst. Das ist er aus sich selbst, ist seine eigenste Natur. Wenn da nun ein wenig Liebe, so eine rechte, verständnisvolle Liebe, hinzukäme, würde er vielleicht das, was Du aus ihm machen möchtest; nimmermehr, wenn Du in Deiner Strenge fortfährst. — Du hättest Dich wieder verheiraten müssen. So eine tiefe, reiche Frauenseele, die mit ihrem Schatz von Liebe und Güte, Härte und Trotz überwindet, hätte Dir und Deinem Sohn nötig getan."

Der Pastor lächelte trübe. „Der Gedanke ist mir nie gekommen."

„So," meinte der Freiherr trocken. „Na, ich bleibe dabei, Du handelst nicht recht an dem Georg. Sei nachsichtiger und weniger schroff. Reiße Dich heraus aus Deinen Grübeleien! Verkehre mehr mit frohen Menschen! Sieh, wie gut es sich macht, daß unser „Dritte im Bunde" dahergeschneit kommt. Da wollen wir drei nun, trotzdem wir alte Knaben geworden, noch einmal froh und vergnügt leben." Er sah seine beiden Freunde fast herausfordernd an.

„Ja, Du hast das wohl stets zuwege gebracht, alter Freund," entgegnete Herr von Kroneck. „Du mit Deinem unverwüstlichen Humor, doch nicht ein jeder bringt das so leicht fertig."

„Na, allemal wollte es auch nicht gehen, nicht immer kam der Humor aus dem Herzen! Nicht wahr, Alte?" rief er über die Terrasse hinweg, seiner Gattin entgegen, welche mit Lili in der Tür erschien.

Lili, welche sofort an dem Ton merkte, daß die Herren nicht mehr zankten, wie sie ängstlich der Tante zugeflüstert, flog zum Onkel und fragte ihn ganz heimlich, wo der Georg geblieben.

„Nach Hause," engegnete dieser ebenso leise. Und als er ihr betrübtes Gesichtchen sah, tröstete er schnell: „Er kommt ja morgen wieder!"

Sie nickte. Das wußte sie wohl, und dann mit der Geige — —.

* * *

Schöne Tage kamen nun für die Bewohner von Burgdorf. — Die beiden alten Herren hatten ihre treue Jugendfreundschaft aufs neue aufgefrischt; man sah sie immer nebeneinander. Sie ordneten gemeinsam die Renovierung des kleinen Hauses an, sie ritten zusammen auf die Felder, machten auch einzelne Besuche in der Nachbarschaft. Sie lasen auf der Terrasse die Zeitung und abends saßen sie dann mit den Damen vereint im fröhlichen Geplauder oder auch eifrig über ein Schachbrett gebeugt — doch bei allem, was sie unternahmen, stimmten sie in glücklicher Harmonie zusammen. Nur den Pastor in ihren frohen Kreis zu ziehen, wollte ihnen nicht gelingen. Er war jetzt düsterer denn je, und der Verkehr mit den beiden Freunden schien für ihn keine Wohltat zu sein.

„Laßt ihn nur," sagte der Freiherr, „vielleicht gelingt es uns allmählich, ihn zu uns herüberzuziehen. Wollen ihm nur Zeit lassen."

Doch es hatte fast den Anschein, als gehe er ihnen geflissentlich aus dem Wege. Um Georg kümmerte er sich ebensowenig. Vater und Sohn sahen sich kaum anders, als bei den gemeinsamen Mahlzeiten. Und hier wurde, nachdem der Pastor das Tischgebet gesprochen, selten ein Wort gewechselt.

Die alte Dore, welche schon bei Georg Kinderfrau gewesen und jetzt dem Haushalt vorstand, seufzte schwer in ihrer Küche, wenn sie das so mit ansehen mußte. Kam dann ihr Georg an der Küchentür vorüber, um ins Freie zu stürmen, — es schien denn, als dulde es ihn kaum in engen Mauern seines Vaterhauses, als erdrücke ihn die Stille darin, — dann winkte sie ihn verstohlen herein. Er wußte schon, was seiner harre. Sie hatte stets irgend eine Lieblingsspeise extra bereit, die sie ihm dann wie einem kleinen Kinde mit zärtlichen Liebkosungen vorlegte.

Ihr breites, rotes Gesicht glänzte vor Vergnügen, wenn er mit bestem Appetit schmauste, trotzdem er soeben vom Mittagstisch aufgestanden. „Konnt's mich schon denken, armer Junge!" murrte sie dann. „Soll sich da auch einer satt essen können, bei so'n Gesicht gradüber; mich blieb der Happen im Mund stecken dabei."

„Mir, mir heißt das, Dorchen," lachte Georg.

„Na, meinetwegen, ich werd's mich merken."

Georg lachte noch mehr und umfaßte ihre breite Taille, sich mit ihr im Kreise drehend. „Dore, Dore, Du bist unverbesserlich; Du lernst es nie."

„Na, schad't auch nichts. Ich mein' es doch so gut mit Dich wie sonst keiner nich. Und wo Du noch man immer so lustig sein kannst bei das Leben?"

(Fortsetzung folgt.)

Großer Wasch- Seiden- Kleider- Stoff-Verkauf

Wir bringen in diesem Verkauf in Bezug auf Preise, Qualitäten und Auswahl etwas ganz besonderes / Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen, die wir bieten

Kleiderstoffe

Schotten in schönen Farbenstellungen	Meter 1.95	1.65	1.25
Schotten reine Wolle, ca. 105 cm breit	Meter 3.95	2.95	2.45
Popeline reine Wolle, großes Farbensortiment	Meter 3.75	2.95	2.25
Woll-Crêp die große Mode	Meter 4.95	2.95	2.25
Pouletuch reine Wolle, in allen Farben	Meter 2.95	2.45	1.95
Rips die große Mode, ca. 130 cm, schöne Farben	Meter 9.50	7.95	5.95
Poconé für Mäntel und Kostüme, ca. 130 cm	Meter 11.50		9.50

Seiden

Crêpe de Chine moderne Farben	Meter 9.25	7.50	5.95
Crêpe Marokain Wolle mit Seide	Meter 10.50		7.50
Helvetia-Seide viele Farben	Meter 4.50		3.75
Rohseide uni in allen Farben	Meter		3.75
Waschseide gestreift und kariert	Meter 2.75	1.95	1.65
Crêpe de Chine bedruckt	Meter 11.50	9.50	7.50
Rohseide bedruckt	Meter 4.95		3.75

Waschstoffe

Baumwoll-Musselin schöne moderne Dessins	Meter 1.25	95	78 Pf.
Woll-Musseline in aparten Sortimenten	Meter 3.75	2.75	2.45
Crêpe bedruckt, ca. 100 cm breit	Meter 2.95		1.95
Bedruckter Voile ca. 110 cm breit, schöne Dessins	Meter 3.45	2.75	1.65
Zephir ca. 80 cm breit, schöne Karos	Meter 1.45		75 Pf.
Voll-Voile weiß, Schweizer Qualität, ca. 110 cm br.	Meter 1.95		1.55
Voile mit Bordüren und Crêpe-Neuheiten	Meter 5.95		4.75

ALSBERG Lüdenscheid

Danksagung.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichen Dank.

Familie Herm. Hevendehl.

Wöste.

Für den zahlreichen Besuch während des langen Krankenlagers, sowie für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rudat am Grabe sprechen wir unsern

innigsten Dank

aus.

Familie Theodor Schöneberg.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der **Gemeindekasse Kierspe** werden am **Freitag, den 16. d. M.** vorm. 10 Uhr bei der Firma **J. D. vom Brocke zu Bollwerk** die nachbezeichneten Sachen, nämlich:

1 Ziehpresse, 3 Aktenschränke, 1 Musterschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Lieferwagen, 1 Schweißanlage, 1 Sandstrahlgebläse, 87 Rollen Bandeisen, eine Partie Messing- und Eisennietendraht

öffentlich versteigert werden.

Kierspe, den 10. April 1926.

Schröder,
Vollziehungs-Beamter.



Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Berdux, Mand, Irmler, Zeitter u. Winkelmann etc.

Fernruf 4165. **Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.**

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere.
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.



Ausgeduldet, ausgelitten hast du deinen Schmerz,
Ausgehaucht und erkaltet ist dein gutes Herz;
Hast uns alle noch zu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr —
Dein Erkalten, dein Erblassen
Schlägt uns Wunden tief und schwer.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegerin und Tante

Frau Wwe. Carl Clever

Helene geb. **Haake**

im Alter von 75 Jahren und 10 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halverscheid, Düinghausen, Brenscheid, Kreinberg, Bietinghausen, Schlüchtern b. Dahlerbrück, den **10.** April 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. April mittags 1 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Die gesetzliche Miete ab 1. 4. 1926 beträgt 90 % der Friedensmiete. Die Schönheitsreparaturen mit 4% sind dabei nicht eingeschlossen.

Lüdenscheid, den 10. April 1926.

Der Amtmann.

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

Düngemittel.

Auf Lager vorrätig

Thomasmehl
Kalisalz 21%, 41%,
schwefelsaur. Ammoniak
Kaliammonsalpeter,
Leumasalpeter,
Amm.-Superphosphat 9×9
Amm.-Superphosphat 5×10%
Superphosphat 18%
Knochenmehl 4½×22%.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Fernruf Nr. 11.

Die richtige

Tapete

für jeden Raum etwas passendes, finden Sie in meiner Musterkarte in allen Preislagen.

Reste von 20 Pf. an.

Sämtliche Tapeten aus gutem klebfähigen Papier.

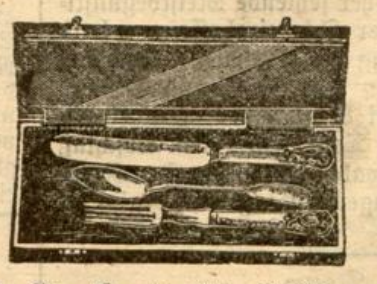
Verlangen Sie unverbindlich meine **Musterkarte.**

Gekaufte Tapeten werden **umsonst mit der Maschine beschnitten.**

Carl Menke,
Halver, -:- Fernruf 281.

Empfehle:

Solinger Stahlwaren



Bestecke in allen Ausführungen **Alpacca u. versilbert**
Eß-Löffel, Tee-Löffel, Tisch-Messer und -Gabeln, Brotmesser, Scheren, (lose und im Etui) Taschenmesser, Rasiermesser, -Apparate und Klingen, Torten-Schaufeln, : Beilegegabeln, Käsemesser, Brotgabeln usw. usw.

Wilhelm Bell jr.,
Fernspr. 42. Halver. Kirchstraße 5.

Verreist

vom 11.—20.4.26.

Dr. Hueck,
Lüdenscheid.

Morgenmädchen

gesucht

das sämtliche Hausarbeiten selbstständig verrichten kann.

Frau Carl Budde,
Ehringhausen
b. Oberbrügge.

Erhalten in den nächsten Tagen noch einen Waggon

Ia Weiß- und Düngekalk.

Bestellungen nehmen noch entgegen.

Bürger & Lausberg
Halver, Telefon 326

Unübertroffen

Juvi

Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **„Zucker's P-Medizinal-Seife“,** à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) und Mk. 1.50 (35 %ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **„Zuckoh-Creme“** (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

C. Menke, Drogerie.

Arps Pepsin Bittern

appetitanregend, Verdauung fördernd, sollte als tägliches Genußmittel zur Behebung und Verhütung von Magenbeschwerden in keinem Haushalt fehlen.

Verkaufsstelle bei
Fritz Vormann jr., Hal